

# Der Schwulst

Autor(en): **Loepfe, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420438>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Schwulst

Der Schwulst hat in der deutschen Sprache in den letzten Jahrzehnten ungeheure Verheerungen angerichtet. So ein Schwülstiger sagt nicht einfach „Ernst“, sondern „Ernsthaftigkeit“; er kennt nicht die „Sinne“, sondern nur die „Sinnenhaftigkeit“. Er spricht nicht von „Kultur“, sondern von „Kulturgeschehen“, nicht von „Anstrengung“, sondern „asketisch höchst gespannter Leistungszucht“. Das Wort „Art“ genügt nicht, er pinselt „Artheit“; „Wesen“ ist zu mager, er schmiert „Wesenhaftigkeit“ oder „Wesenheit“. Was ist „Tendenzhaftigkeit“ anderes als „Tendenz“? Der Schwülstige macht aus „Verminderung“ „Herabminderung“, aus Erinnerung „Rückerinnerung“, aus Umständen „Verumständlungen“. Rücksicht wird zu Rücksichtnahme, Hilfe zu Zuhilfenahme, Einsicht zu Einsichtnahme, Einflußnahme, Beschluß zu Beschlußfassung. Ein Ding ist nicht mehr anders oder fremd, sondern „anders geartet“ oder „wesensfremd“.

Jeder hat seine Erfahrungen, aber der Schwülstige hat „gemachte Erfahrungen“. „Vorgekehrte Maßnahmen“ sind doch einfach Maßnahmen. Wenn einer von Tarifbestimmungen schreibt, braucht er unter Zeitgenossen nicht hervorzuheben, daß er „geltende Tarifbestimmungen“ meint. Der Schlichte sagt „mein Amt“, der Schwülstige „das mir übertragene Amt“.

Der Schlichte sagt „die Behandlung“, der Schwülstige „die von mir erfahrene Behandlung“. Wir verpönen weiter: die gewährte Erlaubnis, den gefaßten Beschluß, die getroffene Entscheidung, die erfolgte Darbietung. Der Schwülstige hängt die mitgenommenen Sachen an die hierfür bestimmten Garderobehaken auf.

Der Schwülstige hat für viele Dinge ständige Beiwörter. Es gibt Fragen, die besonders wichtig sind. Ein guter Stilist hat sie einmal „brennende“ Fragen genannt. Von da an kennt der Schwülstige nur noch brennende Fragen. Alle Tatsachen sind vollendete Tatsachen. Es gibt nur noch triftige Gründe, integrierende Bestandteile, tiefschürfende Vorträge und eine überwiegende Mehrheit, als ob eine Mehrheit nicht überwiegen müßte.

„Das Beiwort ist der Feind des Hauptwortes“, mahnt eine alte Regel. Indem es hinzutritt, behauptet es, das Hauptwort genüge nicht, es müsse ergänzt werden. Gerade die sogenannten gewandten Schreiber ahnen oft nicht, daß sie von einer schaurigen Krankheit befallen sind, wie die Waldbäume von den Flechten, die ihnen ein phantastisch-unheimliches Aussehen geben. Niemand wird eine solche Tanne schön nennen, aber den Schreiber, der kein Substantiv ohne Eigenschaftswort lassen kann, bewundern viele naive Leser. Eine Heilung ist fast unmöglich, da die Betroffenen merken, daß damit ihre ganze Kunst zusammenbricht. Zurück zur Einfachheit! heißt die Parole des Tages. Die Einfachheit ist wahr, groß und schön. Der Schwulst, und dazu gehört jedes unnötige, die Sätze aufblähende Wort, ist das aufgedunsene Greisengesicht des verlebten Genießers. Die Einfachheit ist immer frisch, sie wird nie alt, sie verbraucht sich nicht, sie paßt in jeden Rahmen. Was ist Einfachheit? Nehmen Sie jedes beliebige Sprichwort, da haben Sie Einfachheit und die Kraft, die von Generation zu Generation weiterwandert.

Dr. Alfred Loepfe

(Aus dem Bildungskurs des Luzerner Beamtenverbandes „Gutes Deutsch“)

---

## Mitteilung

Der „Sprachverein“ hat eine *Werbekarte* herausgegeben, die wir unsern Mitgliedern zum Gebrauch sehr empfehlen. Vergleichen Sie die Preise auf der vierten Umschlagseite.